

HISTORISCHES JAHRBUCH  
FÜR DEN KREIS HERFORD  
2005

herausgegeben vom  
Kreisheimatverein Herford e.V.  
und  
Kommunalarchiv Herford  
mit Unterstützung des  
Vereins für Herforder Geschichte e.V.

Verlag für Regionalgeschichte  
Bielefeld 2004

# Mit freundlicher Unterstützung der Sparkasse Herford

Titelbild (Fotocollage)

Bild oben (Foto: Sammlung Stocksmeyer): 1927 begannen in Vlotho die Bauarbeiten zur Weserbrücke.

Kleines Bild rechts oben (Foto: Sammlung Geyer): Brauereibesitzer Robert Vollbracht jr. hat als Miteigentümer der alten Weserfähre das Nachsehen.

Bild Mitte (Foto: Dr. Büchner): Ammonit *Arnioceras geometricum* Opp.

Bild unten (Foto: Dr. Henselmeyer): Grenzstein von 1837 bei Rödinghausen.

Anschrift der Redaktion:

Kommunalarchiv Herford

Christoph Laue

Amtshausstraße 2, 32051 Herford

Telefon 05221-132213

Telefax 05221- 132252

E-Mail: [hjb@kreisheimatverein.de](mailto:hjb@kreisheimatverein.de)

Redaktion:

Dr. Werner Best • Dr. Ulrich Henselmeyer • Alexander Kröger • Christoph Laue

Eckhard Möller • Dr. Wolfgang Otto • Dr. Norbert Sahrhage • Gerd Sievers

Beirat:

Wolfgang Balz • Dr. Helge Bei der Wieden • Dr. Lore Blanke • Dr. Katrinette Bodarwé

Dr. Rolf Botzet • Dr. Martin Büchner • Martin Fiedler • Manfred Heggemann • Gerd Heining

Prof. Dr. Ulrich Knefelkamp • Christoph Knüppel • August-Wilhelm König • Regine Krull

Joachim Kuschke • Peter Märgner • Christoph Mörstedt • Michael Oldemeier

Dr. Heinrich Pingel-Rollmann • Dr. Hans-Otto Pollmann • Dr. Carlies-Maria Raddatz

Prof. Dr. Heinrich Rüthing • Wilfried Sieber • Wolfgang Silger • Kerstin Stockhecke

Michael Strauß • Prof. Dr. Matthias Wemhoff

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Kreisheimatverein Herford e.V.

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0942-6434

ISBN 3-89534-592-X

Public Relations: Alexander Kröger, Bünde, Tel. 05223-490960, [www.akpr.de](http://www.akpr.de)

Titelgestaltung: Martin Zirbes, Iserlohn

Gesamtherstellung: ZP Medienagentur, Iserlohn

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706.

Printed in Germany

<b>Grußwort</b> .....	<b>6</b>
<b>Vorwort der Herausgeber</b> .....	<b>7</b>
<b>Aufsätze</b>	
<i>Werner Best</i>	
Die Hünenburg bei Vlotho .....	8
<i>Rolf Botzet</i>	
Zwangsarbeit in Rödinghausen.....	13
<i>Martin Büchner</i>	
Mit Rucksack und Hammer. Wilhelm Normann als Geologe .....	29
<i>Eva-Maria Hartmann</i>	
Zwischen pädagogischem Eifer und bäuerlichem Eigensinn. Konflikte um den ländlichen Schulhausbau im ausgehenden 18. Jahrhundert .....	43
<i>Ulrich Henselmeyer</i>	
Landwehren und Landesherrschaft im Norden der Grafschaft Ravensberg .....	49
<i>Florian Herzig</i>	
Vom Wert der feuchten Wiesen. Entstehung, Nutzung und Zerstörung der Sieke im Ravensberger Hügelland.....	66
<i>Christoph Laue</i>	
„Eine“ Geschichte der Medizin. Dr. med. August Weihe (1840 - 1896): Arzt in Herford – eine unbekannte Größe der Homöopathie.....	95
<i>Heinz Lienenbecker und Eckhard Möller</i>	
Vom Leben in der Schotterwüste. Einwanderer und Trockenvegetation auf Bahnhöfen im Kreis Herford .....	111
<i>Ulrich Möller</i>	
Verkehrshindernis ohne Verkehr. Der Abriss des Crüwell-Hauses in Herford.....	130
<i>Erwin Möller und Gerd Heining</i>	
„Truinke, biss diu reie – Trinchen, bist du fertig?“ Von Krieg, unehelichem Urgroßvater, Spukgestalten und Dresch-Flegeln. Heinrich Uthoff aus Schwenningdorf erzählt.....	144
<i>Joachim Kuschke</i>	
Medizinische Versorgung auf dem Lande: Eine der ältesten Apotheken im Kreis Herford steht seit 125 Jahren in Mennighüffen.....	157
<i>Hans-Otto Pollmann</i>	
Zur Besiedlungsgeschichte des Schweichelner Berges und seines Umlandes.....	161
<i>Helge und Ingmar Probst</i>	
Das Kriegsgefangenen-Mahnmal der Stadt Enger von 1955.....	168
<i>Birgit Rausch</i>	
Amtmann und Bürgermeister Johann Heinrich Müller zu Vlotho 1855 - 1894 .....	179
<i>Norbert Sahrhage</i>	
„...weil sie hier mehr im Verborgenen ihr Wesen treiben können“. Jüdische Spuren im Amt Spenge .....	196
<i>Schüleraufsatz</i>	
Eine verdrängte Minderheit. „Zigeuner“ – Sinti und Roma in Herford.....	205
<i>Wilfried Sieber</i>	
Langer Abschied an der Weser. Vlothos Fähre und der Brückenbau von 1928.....	216
<i>Frigga Tiletchke</i>	
„Willig gestehen sie, daß sie sich schwer versündigt haben...“ Ravensberger Missionare im Herero- und Namakrieg 1904 - 1907.....	224
<b>Miszellen</b>	
<i>Gerd Sievers</i>	
Anmerkungen zu dem Buch von Frank Spieke: Hermann Höpker Aschoff – Vater der Finanzverfassung.....	246
<b>Auswahl-Bibliografie</b> .....	<b>249</b>
<b>Autorenverzeichnis</b> .....	<b>256</b>

# „Eine“ Geschichte der Medizin.<sup>1</sup> Dr. med. August Weihe (1840-1896): Arzt in Herford – eine unbekannte Größe der Homöopathie

von Christoph Laue

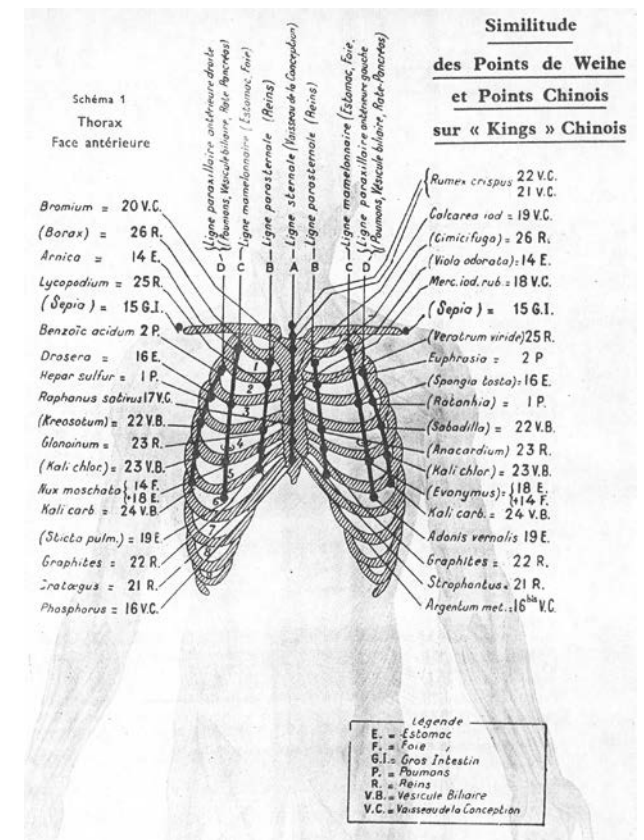
Gibt man in einer Internet-Suchmaschine die Begriffe „Weihe“ und „Druckpunkte“ ein, erhält man ca. 190 Nachweise. Die Weiheschen Druckpunkte sind ein bekannter Begriff in der Heilkunde der Homöopathie. Ein Internet-Naturheilkundelexikon definiert sie so: „Weihesche Druckpunkte: Im 19. Jahrhundert vom Arzt Weihe entdeckte, 195 scharf umrissene Punkte auf der Körperdecke des Menschen, die schmerzhaft oder auf Druck schmerzhaft sein können. Wenn ein Punkt schmerzhaft ist, liegt auch ein bestimmtes Symptomenbild vor, das dem Arzneimittelbild bestimmter Homöopathika entspricht und so eine Auswahl des Simile erleichtert. Spätere Untersuchungen ergaben, daß 153 dieser Punkte in der Lokalisation mit den chinesischen Akupunkturpunkten übereinstimmen, 105 sogar in der Lokalisation und Symptomatik. Diese Übereinstimmung ist weniger verblüffend als zu vermuten, da es sich hier um zwei Fälle exakter Naturbeobachtung handelt“.<sup>2</sup>

In einer Buchbesprechung zum aktuellen deutschsprachigen Standardwerk über die Weiheschen Druckpunkte<sup>3</sup> heißt es: „Die sogenannten Weiheschen Druckpunkte wurden erstmals 1886 von dem deutschen homöopathischen Arzt Dr. August Weihe (1840-1896) beschrieben. Dieser hatte bei seinen Patienten, denen er zum Beispiel Nux vomica (Strychnin, C.L.) verschrieben hat-

te, einen hyperalgetischen (= besonders schmerzempfindlichen, C.L.) Punkt unterhalb des rechten Rippenbogens entdeckt. Sämtliche Patienten, bei denen Nux vomica die Heilung brachte, wiesen bei der Untersuchung den gleichen druckschmerzhaften Punkt auf. Ausgehend von dieser Gesetzmäßigkeit entwickelte Weihe ein System von knapp 270 Druckpunkten, die er einzelnen homöopathischen Mitteln zuordnen konnte. In der homöopa-

Darstellung der Weiheschen Druckpunkte am Oberkörper (aus einer französischen Publikation).

Bild: Leonello Milani



thischen Praxis kann dieses System vor allem für den Mittelabgleich beziehungsweise die Entscheidung für die richtige Mittelwahl von großer Bedeutung sein, erhält man doch innerhalb kurzer Zeit mittels Tastbefund eine gute Bestätigung des gewählten Similes.

Sieht man einmal von einigen Beiträgen in homöopathischen Fachzeitschriften und dem 1990 in elfter Auflage erschienenen Buch von Krack/Schöler „Die Weiheschen Druckpunkte“ (Karl F. Hauck Verlag, Heidelberg) einmal ab, liegen nur sehr wenige Veröffentlichungen zu diesem Thema vor. Insbesondere fehlte bislang eine umfassende und praxisorientierte Darstellung, wie sie nun der Schweizer Arzt Hanspeter Seiler unter dem Titel „Die Weiheschen Druckpunkte. Grundlagen und Praxis“ vorgelegt hat.

Der Autor, der, bevor er sich in eigener homöopathisch-naturheilkundlicher Praxis niederließ, Chefarzt der Bircher-Benner-Klinik in Zürich war, beschreibt darin aufgrund seiner langjährigen Praxiserfahrung ausführlich Grundlagen und Praxis des Weiheschen Systems, wobei er sämtliche verfügbaren deutschen und internationalen Quellen berücksichtigt.

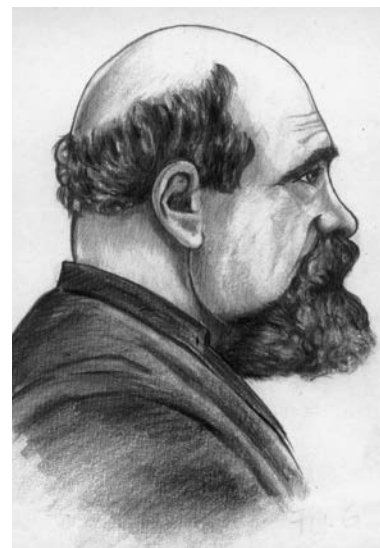
Zum Stellenwert, welchem man die Weihesche Untersuchungsmethode zuordnen kann, bemerkt Hanspeter Seiler (der nicht zuletzt durch seine 1988 vorgelegte Publikation „Die Entwicklung von Samuel Hahnemanns ärztlicher Praxis“ bekannt wurde) einleitend: „Bekanntlich kann in der Homöopathie auf Grund von drei wirklich charakteristischen Symptomen bereits eine erfolgversprechende erste Mittelwahl getroffen werden, ganz ähnlich wie ein

Stuhl auf drei Beinen bereits stehen kann. Wenn wir dieses auf den großen Constantin Hering (1800-1880) zurückgehende Bild etwas erweitern, ist die Weihesche Druckpunktuntersuchung gewissermaßen das vierte Bein der Diagnostik, auf welchem die homöopathische Mittelwahl sicher zu stehen kommt.“

Die Weiheschen Druckpunkte sind also in der homöopathischen und medizinischen Literatur bekannt und haben bis heute einen großen Stellenwert in der Homöopathie. Um so weniger war bisher über die Person Weihes bekannt. Das liegt unter anderem daran, dass er selbst nur wenige Schriften oder biografische Zeugnisse hinterlassen hat und seine Heilmethoden nur über Dritte vermittelt worden sind. So trat seine Person bisher weit hinter seinem Werk zurück. Oftmals wurde sein Werk auch anderen Mitgliedern der Familie Weihe zugeschrieben. Im Zuge der Recherchen des italienischen Homöopathen und Professors Leonello Milani aus Mailand, der das neue italienische Standardwerk zu den Weiheschen Druckpunkten verfasst, konnten viele Lücken in der Biografie und Lebensgeschichte von Dr. med. August Weihe geschlossen werden.<sup>4</sup>

### Weihe vor Weihe

Bei der Suche nach dem Homöopathen Dr. August Weihe kommt der Forscher relativ schnell auf die in Herford bestehende Familie Weihe, aber sofort auch in Konfusion. Es existierten nämlich in Herford zwei Doktor August Weihe. Besonders oft wird vielfach auch in der homöopathischen Literatur der Erfinder



der Weiheschen Druckpunkte mit seinem Großvater verwechselt, der selbst als einer der ersten homöopathischen Ärzte gilt. So besteht heute in Detmold das „August Weihe Institut für Homöopathische Medizin“, dessen Signet eine Silhouette mit der Umschrift „Dr. med. August Weihe 1779-1834, erster homöopathischer Arzt in Westfalen“ ausweist.<sup>5</sup>

Dieser ist aber nicht der Erfinder der Weiheschen Druckpunkte. Er handelt sich hier vielmehr um den am 30. Januar 1779 in Mennighüffen (heute Löhne) geborenen und am 27. Januar 1834 in Herford gestorbenen bekannten Mediziner und Botaniker Karl Ernst August Weihe. Dieser ist insbesondere bekannt als „Brombeer-Weihe“, da er erstmals zusammenfassend die Klassifizierung der Arten der Brombeere vorgenommen hat. Zugleich war er, aufbauend auf die Lehren von Samuel Hahnemann, einer der ersten, der homöopathische Mittel anwendete. Er stammt aus der Mennighüffer Pfarrerfamilie Weihe, nach der in Löhne auch eine Straße benannt wurde.<sup>6</sup>

Dieser Dr. med. August Weihe lebte und praktizierte ab 1822 in Herford im früheren Leggehaus, einem stattlichen Fachwerkbau an der Bergertorstr. 4-6. Auf dem Alten Friedhof zu Herford befand sich bis zur Zerstörung am Kriegsende die Grabstätte von August Weihe und einem früh gestorbenen Sohn mit besonderer Inschrift und einer Brombeerranke. Das Grabkreuz ist seit seiner Wiederentdeckung durch den Journalisten Georg Heese 1947 verschwunden, Brombeerranken lassen den Standort des Grabes noch erahnen.<sup>7</sup>

Im Haus an der Bergertorstraße führte nach seinem Tod sein Sohn, der lokal ebenso bekannte Herforder Arzt Dr. Justus Weihe (geb. 8. 8. 1808 in Bünde, gest. 1. 7. 1892 in Herford) die auch homöopathische Praxis weiter. Das Haus wurde 1940 aus Verkehrsgründen abgerissen.<sup>8</sup> Das Grab von Justus Weihe findet sich auf der Familiengrabstätte seiner Familienlinie auf dem Friedhof Hermannstraße.

Die Familie Weihe gehört zu den bedeutenden, weit gestreuten Familien Herfords. Im Jahre 1976 fand in Herford ein Familientag statt, zu dem eine Broschüre ausführlich über das Leben des Brombeer-Weihe berichtete.<sup>9</sup> Noch heute leben Nachkommen der Familie in Herford und im Kommunalarchiv Herford finden



Gezeichnetes Profilporträt von Dr. August Weihe, rekonstruiert im Auftrag von Prof. Dr. Leonello Milani aufgrund einer erhaltenen Fotografie.

Bild: Leonello Milani

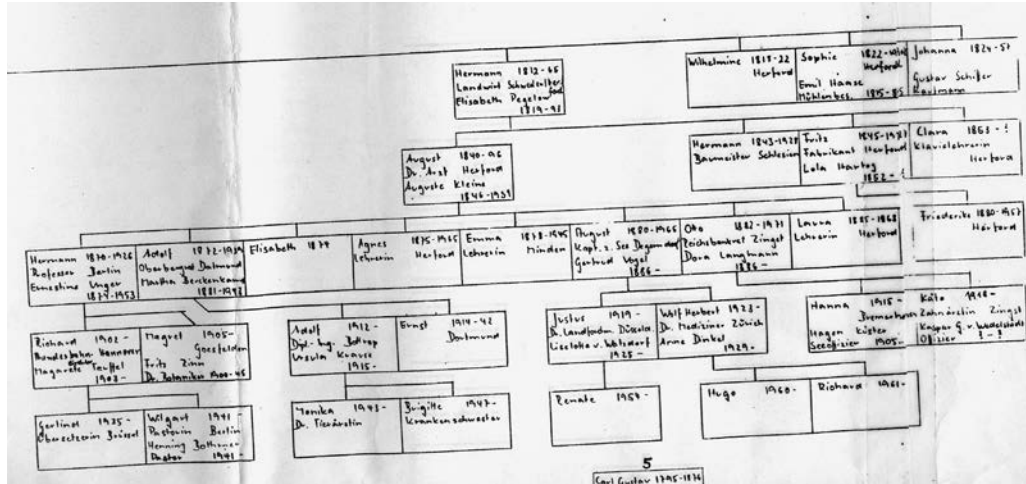
Das Haus Bergertorstraße 4-6 in Herford wurde 1940 abgerissen. Hier praktizierten Dr. Karl Ernst August Weihe und sein Sohn Justus, Onkel von Dr. August Weihe.

Bild: Kommunalarchiv Herford



Silhouette des Großvaters Karl Ernst August Weihe (1779-1834), der „Brombeer-Weihe“ gilt als erster homöopathischer Arzt in Westfalen.

Bild: Broschüre Familientag Weihe



Ausschnitt zu August Weihe aus dem Stammbaum der Familie Weihe.

Bild: Privat

sich zahlreiche nachgelassene Unterlagen aus der Familie.<sup>10</sup> Ein ausführlicher Stammbaum gelangte im Zuge der im folgenden dargestellten Recherchen in das Kommunalarchiv Herford.

**Weihe**

Unbekannt war bisher der Lebenslauf des zweiten Dr. August Weihe. Relativ leicht zu ermitteln waren die Todesanzeigen in den Herforder Zeitungen von 1896, zur Ermittlung weiterer Daten zu seinem Lebenslauf waren umfangreiche Recherchen nötig. Leider half auch die Ermittlung seiner noch nunmehr in anderen Orten lebenden Urenkel nicht weiter, da dort keine familiengeschichtlichen Unterlagen vorhanden sind. Dabei war es u.a. sein Enkel Justus, der die Familienforschungen zur Familie Weihe vorangetrieben hatte. Friedrich August Justus Weihe wurde am 6. November 1840 in Sjörup in Schweden (in der Nähe von Malmö) als Sohn des Ökonoms und Landbesitzers Hermann Wei-

he (geb. 4. 6. 1814 in Mennighüffen, gestorben 1865 in Herford) und seiner Ehefrau Elisabeth Friderika Pegelow (hier finden sich verschiedene Schreibweisen, auch Pagelow oder Pigelow) geboren. Hermann Weihe war eins der Kinder des oben genannten August Weihe und Bruder von Justus Weihe. Er ging im Rahmen einer Anwerbung von 5000 Kolonisten aus Preußen 1839 nach Schweden. Sein Auswanderungs-Konsens zur Niederlassung im Königreich Schweden, vom Landrat „An die Frau Doktorin Weihe“ adressiert, findet sich im Kommunalarchiv Herford.<sup>11</sup> Zuvor war er am 4. April 1836 als einjähriger Freiwilliger bei der 3. Kompanie der 2. königlichen Jägerabteilung in Greifswald eingetreten, meldete sich am 5. April 1838 erneut in Herford an und am 4. Mai wieder aus Herford nach Greifswald ab, von wo er 1839 nach seiner Verheiratung mit Elisabeth Pegelow nach Schweden aufbrach. Im Alter von 12 Jahren kehrte August Weihe mit seiner Familie nach Herford zurück. Er besuchte bis 1861 das Friedrichs-Gymnasium

und beendete seine Schullaufbahn am 26. März 1861 mit dem „Zeugniß der Reife für den Zögling des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford [für] August Weihe, evang[elischer] Confession, geb[oren]. zu Sjörup in Schweden, d[en] 6. November 1842, Sohn des Ökonomen Weihe in Herford, Schüler des hiesigen Gymnasiums seit Michaelis 1852, nach Prima versetzt Ostern 1859, ein Jahr in Oberprima.“

Seine Leistungen wurden wie folgt beschrieben:

„I. Sittliche Aufführung und Fleiß: Er hat sich während seines ganzen Schullebens durch sein Ernstes, sittliches Verhalten das vollste Vertrauen seiner Lehrer erworben; sein Fleiß war stets musterhaft und von sehr erfreulichen Erfolgen begleitet, sein Schulbesuch sehr gewissenhaft, seine Theilnahme am Unterricht unausgesetzt, die Ordnungsliebe in seinen häuslichen Arbeiten sehr lobenswerth, auch verdiente sein Privatfleiß alle Anerkennung.

II. Kenntnisse: Im Deutschen versteht er ein ge-

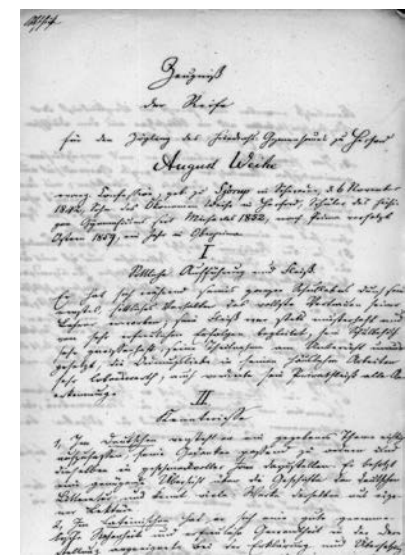
benes Thema richtig aufzufassen, seine Gedanken passend zu ordnen und dieselben in geschmackvoller Form darzustellen. Er besitzt eine genügende Übersicht über die Geschichte der deutschen Litteratur und kennt viele Werke derselben aus eigener Lektüre.

Im Lateinischen hat er sich eine gute grammatische Sicherheit und erfreuliche Gewandtheit in der Darstellung angeeignet. Bei der Erklärung und Übersetzung der Schriftsteller zeigte er gutes Urtheil und löbliche Fertigkeit. Die Metra des Horaz sind ihm bekannt, auch hat er sich im Lateinischsprechen einige Übung erworben.

Im Griechischen hat er sich gute grammatische Kenntniß erworben und sowohl im Verständniß der Klassenschriftsteller als im Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische Erfreuliches geleistet.

Im Französischen verbindet er mit vorzüglichen grammatischen Kenntnissen eine große Gewandtheit aus dem Französischen in das Deutsche zu übersetzen; aus dem Deutschen in das Französische übersetzt er meist ohne grammatische Fehler; seine Aussprache ist gut. Im Sprechen hat er einen löblichen Anfang gemacht.

In der Religion besitzt er eine gute Kenntniß der christlichen Glaubens- und Sittenlehre und ist mit den Hauptunterscheidungslehren der christlichen Religionspartheien vertraut. Von der christlichen Kirchengeschichte hat er sich nicht bloß eine befriedigende Übersicht, sondern auch eine gute Bekanntschaft mit ihren wichtigsten Einzelheiten erworben. Mit dem Inhalte der heiligen Schrift ist er bekannt und versteht die leichteren Stellen des N[eu]en



Ausschnitt aus der Abschrift des Abiturzeugnisses für August Weihe, 1861.

Bild: Archiv des Friedrichs-gymnasiums Herford

T[estaments] in der Grundsprache richtig aufzufassen.

In der Mathematik hat er sich in der ebenen Geometrie und Trigonometrie, der Stereometrie, der allgemeinen Arithmetik und der Algebra befriedigende Kenntnisse erworben.

In der Physik sind seine Kenntnisse befriedigend.

In der alten Geschichte sind seine Kenntnisse befriedigend, in der mittleren und neuen gut; in der Geographie befriedigend.

III. Fertigkeiten:

Im Singen hat er sich eine befriedigende, im Turnen eine gute Fertigkeit erworben und sich als Vorturner bewährt.

Die unterzeichnete Commission hat ihn demnach, da er jetzt das Gymnasium verläßt, um Medicin zu studiren, das Zeugniß „der Reife“ ertheilt und entläßt ihn mit den besten Wünschen und Hoffnungen für seine Zukunft.“<sup>12</sup>

Kurz nach dem Abitur schrieb August Weihe sich 1861 an der Medizinischen Fakultät in Bonn ein, um bei den Professoren Bischoff, Plücker und Schudtke zu hören, danach ging er nach Leipzig und studierte bei den Professoren Weber, Hankel, Wunder, Wagner und Günther. Schließlich schrieb er sich vom 25. Oktober 1864 bis 25. Juli 1865 an der Universität Halle ein, um dort seine Studien mit der Promotion am 4. Oktober 1865 zu beenden.<sup>13</sup>

Seinen Werdegang bis dahin beschrieb Weihe in der für die Promotion erforderlichen Vita in lateinischer Sprache: „Natus sum Augustus Fridericus Justus Sjörupi in Scandinavia septentrionalis villa sexto mensis Novembr[is] die anno huius saeculi quadragesimo, patres Armínio oeconomo, unum post mensem defuncto matre Friderica, e gente Pegelow. Fidei evangelicae addictus primis litterarum elementis domi imbutus, undecima aetatis anno cum parentibus Herfordiam in Guestphalia urbem migravi. Ibi quem octo per annos et demidium in gymnasio Fridericiano, quod tunc Schoene direttore maxime florebat liberalibus artibus operam Ledistem, maturitatis testimonio ornatus paschalibus huius saeculi anno septuagesimo primo (gemeint ist: sexuagesima, C.L.) ut medicinae studerem, Bonnem me contuli. Ibi quam professoribus illustrissimis M. Schudtke, Plücker, Bischoff, ducibus anatomiae physicae, chemiae incubuistum, annum modo moratus Lipsiam migravi, ubique per semestris academiae civibus ad numeratus sum. Hoc per tempus anatomiam et physiologiam me doceram E.H. et Ed. Weber, physius Hankel, pathologiam Wunder et Wagner, chirurgiam Günther, ar-

tem obstetriciam Crede. Lipsia relicto Halas Salenum veni, ubi unum annumeratus Blasii, Weberi, Alshausenii disciplina utusspero, fore ut studio mea conficiam.“

Durch den dreimaligen Wechsel des Studienortes von Bonn über Leipzig nach Halle erreichte Weihe eine umfangreiche medizinische Ausbildung bei den medizinischen Größen seiner Zeit. Sein etwa ein Monat vor der Promotion gestorbener Vater erlebte den Abschluss der Studien nicht mehr. In einer gemeinsamen Prüfung mit dem Studenten Richard Curtze erhielt Weihe die Zulassung zur Promotionsprüfung:

„Protokoll über die Sitzung der medicinischen Fakultät am 8ten August 1865 behufs der Prüfung des cand. med. Richard Curtze aus Ballenstedt und des cand. med. August Weihe aus Sjörup.

Der Dekan prüfte in Vertretung des Herrn Kolleg Weber über Scharlach und Diphtheritis ihre Erscheinungen, ihren Verlauf, ihre Gefahren und ihre Behandlungsweise. Die Kandidaten zeigten sich gut unterrichtet. Prof. Alshausen prüfte über Rhachitis und Osteomalacie, Antilogie, Symptomatologie und Wesen dieser Krankheiten, sonst über Spondylolisthesis und Einfluß der Coxalgie auf die Beckenform.

Die Kandidaten zeigten sich sehr gut unterrichtet.

Conclus[um] facultat[um]: Die Kandidaten sind zum examen regosorum zuzulassen.“

Die mündliche Promotionsprüfung fand am nächsten Tag, wiederum zusammen mit Curtze statt: „Protokoll Über die Sitzung der medizinischen Fakultät vom 9ten August 1865 behufs der Prüfung der cand. med. Herren Curtze und Weihe.

Der Dekan prüfte über das Vorkommen, die Eigenschaften und den Gebrauch des Quecksilbers und seiner astimiablen Präparate sowie über Opium und Gummi-Harze. Die Kandidaten zeigten sich recht gut unterrichtet.

Professor Blasius examinierte die Kandidaten über Blutungen bei Wunden und die dagegen anzuwendenden Hilfsmittel. Die Kandidaten genügten.

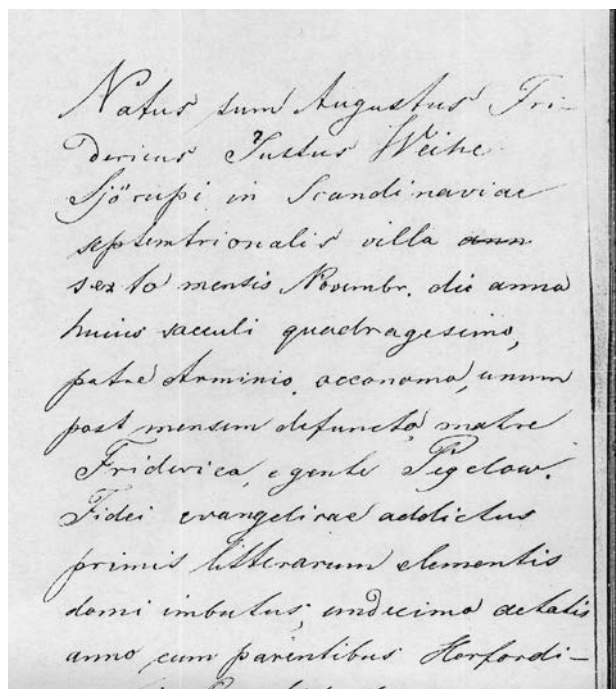
Prof. Volkmann examinierte über das Keilbein und die mit demselben zusammenhängenden Theile besondere die durchtretenden Nerven. In der Physiologie wurden die Functionen des 5ten Nervenpares besprochen. Die Kenntnisse der beiden H[erren] Candidaten erwiesen sich als genügend.

Conclusum facultat[um]: Die Kandidaten sind zu der Promotion zuzulassen.“

Sein Abgangszeugnis vom 25. Juli 1865 hatte folgenden Inhalt: „Wir Rector und Senat Der Königl. Preußischen vereinten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg bekunden durch dieses Abgangszeugnis, dass Herr Friedrich August Weihe, ge-

Ausschnitt aus August Weihes lateinischem Lebenslauf zur Anmeldung der Promotion.

Bild: Universitätsarchiv Halle



Ausschnitt aus dem Abgangszeugnis der Universität Halle für August Weihe.

Bild: Universitätsarchiv Halle



Ausschnitt aus dem Deckblatt der Dissertation von August Weihe.

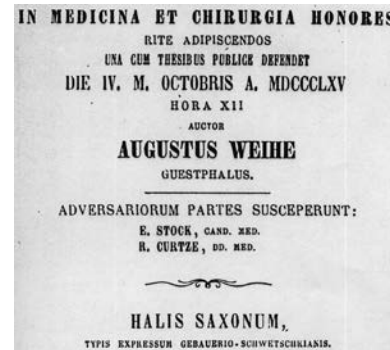
Bild: Universitätsarchiv Halle

boren zu Sjörup in Schweden Sohn des verstorbenen Privatier Weihe in Herford (Westfalen) zu den akademischen Studien auf dem Friedrichs Gymnasium in Herford vorbereitet, auf Grund der Abgangszeugnisse von den Universitäten Bonn und Leipzig am 25. October 1864 bei uns immatriculirt worden ist, sich seitdem bis jetzt als Studirender hier aufgehalten und sich der Medicin beflissen hat.

Während dieses Aufenthaltes hat der selbe bei unserer Universität nach den vorgelegten Zeugnissen die nachstehend verzeichneten Vorlesungen gehört:

1. im Wintersemester 1864/5: Medicinische Klinik, Ambulatorische Klinik, Poliklinik bei Prof. D. Weber  
Chirurgische Klinik, Ueber Hernien bei GMR Prof. D. Blasius  
Geburtshülffliche Klinik bei Prof. D. Alshausen  
Ueber Knochenbrüche u. Verrenkungen bei Prof. D. Volkmann jun.
2. im Sommersemester 1865: Medicinische Klinik, Poliklinik bei Prof. D. Weber  
Geburtshülffliche Klinik, Operationscursus bei Prof. D. Alshausen  
Chirurgische Klinik bei GMR Prof. D. Blasius  
Operationscursus bei Prof. D. Volkmann jun.

Hinsichtlich seines Verhaltens ist in sittlicher und ökonomischer Beziehung nichts Nachtheiliges bekannt geworden. Zu Urkund dessen ist dieses Zeugniß unter dem Insignel der Universität ausgefertigt und von dem zeitigen Rector und von dem Richter auch von dem Decan der medicinischen und von dem Decan der Philosophischen Facultät eigenhändig unterzeichnet worden.“



Nach der Ablieferung seiner Dissertation am 3. Oktober 1865 und der Abschlussprüfung am Tag darauf ging Weihe für kurze Zeit als Assistent nach Wien und kehrte danach nach Herford zurück. Hier war Weihe für etwa ein Jahr im homöopathischen Ambulatorium seines Onkels und wohl großen Vorbildes Dr. Justus Weihe tätig, bevor er nach am 2. Mai 1866 erfolgter Approbation durch das zuständige Ministerium im September 1867 seine eigene Praxis eröffnete. Erster Nachweis seiner eigenen Tätigkeit ist folgende Aufstellung in der Liste der „Medicinalpersonen im Kreis Herford“ für 1867: „Herford – Weihe Friedrich, August, Justus – als: Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer am 2. Mai 1866 [approbiert], - [geboren] 1840, - ev[angelisch], - [tätig als] Arzt“.

In der gleichen Akte findet sich eine Abschrift seines zur Niederlassung erforderlichen Eides vor dem Herforder Landrat: „Verhandelt Herford, d[en] 7. October 1867.

In Folge Verfügung König[licher] Regierung zu Minden vom 22[ten] September l[etzten] J[ahre]s, Nr. 734 K. I, war auf heute Termin zur Vereidigung des mittels Approbation des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal- Angelegenheiten vom 2. Mai 1866 als

praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer approbirter Doctors der Medicin und Chirurgie Friedrich August Justus Weihe zu Herford anberaumt.

Der auf ergangene Einladung erschienene Herr Doctor Weihe welcher evangelischer Confession, wurde zunächst auf die Wichtigkeit und Heiligkeit des von ihm zu leistenden Eides aufmerksam gemacht, und hat sodann den nachfolgenden Eid: „Ich Friedrich August Justus Weihe schwöre zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß, nachdem ich als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in den Königlichen Landen approbiert worden, S[eine]r Königlichen Majestät von Preußen, meinem Allergnädigsten Herrn, ich unterthänig, treu und gehorsam sein, und alle mir vermöge meines Berufes obliegenden Pflichten, nach den darüber bestehenden oder noch ergehenden Verordnungen, auch sonst nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen, auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will, so wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit, Amen!“ wörtlich geschworen.

Die mit dem Vermerk der Vereidigung versehene Approbation vom 2[ten] Mai v[origen] Jahre[s] wurde dem Herrn Weihe zurückgegeben und ist darauf diese Verhandlung nach erfolgter Vorlesung und Genehmigung von denselben, wie folgt, vollzogen worden. Dr. Fr[iedrich] Aug[ust] Just[us] Weihe

In fidem v[on] Borries Landrath“.<sup>14</sup> In einer weiteren Ärzte-Tabelle wird er folgend nachgewiesen: „Kreis: Herford, Kanton: Herford, Wohnort: Herford; Zeit des bereits stattgefunden Aufenthaltes in Letzterem:

Seit 15. Sep[tember] 1867; Namen: Weihe; Vornamen: Friedrich August Justus, Alter: 27 Jahre, geb[oren] 6.11.[18]40; Religion: ev[angelisch]; Function: Als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer; Ob Armenarzt: nein; Fixes Gehalt: [keine Angabe], Promovirt a) wo? b.) wann?: a) in Halle /a[n der ] S[aale], b) 4. Octobr[is] 1865; Approbiert a) Behörde, b) Datum, c) als was: Apporbirt vom Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten laut Approbation vom 2. Mai 1866, als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer; Bemerkungen: [keine Angabe]“.<sup>15</sup>

Im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 befand Weihe sich im Kriegsdienst, was durch die Erwähnung einer Auszeichnung in der „Nachweisung der Medicinalpersonen“ von 1872 verdeutlicht wird. „Herford – Weihe Friedrich, August, Justus – als: Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer am 2. Mai 1866 [approbiert], - [geb] 1840, - ev[angelisch], [tätig als] Arzt, - [Orden] Kriegsdenkmonze für 1870/71“.<sup>16</sup> Genaueres über seinen Kriegsdienst und den Grund für die Verleihung des Ordens ließen sich nicht ermitteln.

Seine Praxis in Herford florierte – wohl auch durch den bekannten Familiennamen – von Beginn an, wie bereits schon 1868 in den Steuerlisten der Stadt Herford deutlich wurde. Die Stadt forderte eine Erhöhung seiner Klassensteuer-Zahlungen: „Die ärztliche Praxis des Censisten hat sich durch die Niederlegung eines Theils der Praxis seines Onkels, des homöopathischen Arztes Dr. Weihe sehr gehoben“.<sup>17</sup> Dieser Aktenvermerk ist zugleich der erste Hinweis auf seine homöopathische ärztliche Tätigkeit, die ihn schließ-



Auszug aus der Herforder Klassensteuerliste von 1868 betr. Weihe.

Bild: Kommunalarchiv Herford

lich zum Herforder Nachfolger seines Onkels Dr. med. Justus Weihe werden ließ.

August Weihe heiratete 1869 die Pfarrerstochter Auguste Kleine (geb. 4. 3. 1846, gest. 20. 5. 1939 in Herford) und bekam mit ihr acht Kinder: Hermann (1870-1926, Professor in Berlin), Adolf (2. 4. 1872-28. 1. 1940, Oberberggrat in Bochum), Elisabeth (1874 kurz nach der Geburt verstorben), Agnes (11. 10. 1875-5. 4. 1965, Lehrerin in Herford), Emma (11. 11. 1878-6. 2. 1945, Lehrerin in Minden), August (18. 3. 1880-12. 8. 1965, Korvettenkapitän und Landwirt in Degerndorf/Inn), Otto (2. 2. 1882-1971, Reichsbankrat in Zingst) und Laura (23. 8. 1885-6. 3. 1968, Lehrerin in Herford).<sup>18</sup>

1875 erwarb August Weihe für 1000 Taler das Grundstück Steintormauerstr. 18 (alte Hausnummer 752) vom Baumeister Carl David Schultze aus Berlin<sup>19</sup> und errichtete dort ein Wohn- und Praxishaus.<sup>20</sup> 1908 wurde der Besitz grundbuchmäßig auf „Frau Dr. med. August Weihe“, nach deren Tod auf die Töchter Laura und Agnes übertragen.<sup>21</sup> Das Gebäude lag direkt neben dem Kreis- und Stadt Krankenhaus Friedrichs-Wilhelms-Hospital und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von dem Neubau der chirurgischen Abteilung, dem Krankenhaushochhaus aus den 1920er Jahren und dem Schwesternwohnhaus umrahmt. Die Villa wurde nach längeren Ver-

handlungen 1969 durch Kreis und Stadt Herford zur Erweiterung des Krankenhauses erworben, aber erst 1974 abgerissen, um dem Neubau der Seniorenwohnanlage am Johannes-Haus Platz zu schaffen.<sup>22</sup>

Dr. med. August Weihe starb am 1. Oktober 1896 morgens um 9 Uhr im Alter von nur 56 Jahren an einem „sanften Herzschlag“ und wurde auf dem Friedhof an der Hermannstraße auf der Grabstätte der Familie Kleine, wo auch seine Ehefrau, seine 1874 kurz nach der Geburt gestorbene Tochter Elisabeth und weitere vier Kinder ihre letzte Ruhe fanden, beerdigt. Die Familiengrabstätte Kleine/Weihe, zuletzt im Besitz des Enkels Adolf Weihe aus Bottrop, wurde 1994 aufgegeben und eingeebnet.<sup>23</sup>

Über die Persönlichkeit und praktische Tätigkeit von Dr. August Weihe ist wenig zu ermitteln. Einigen Aufschluss darüber geben aber die beiden zeitgenössischen, noch von Augenzeugen verfassten Nachrufe in den Herforder Zeitungen, in denen er als eher zurückhaltender Mensch, aber erfolgreicher und beliebter Arzt, sozialpolitisch engagierter, musikalisch interessierter und familiärer Mensch geschildert wird.

„Verschieden ist gestern morgen Herr Dr. August Weihe infolge Herzschlages. Der Verstorbene liebte es zwar nicht, in auffälliger Weise in die Öffentlichkeit zu treten,

war aber nichtsdestoweniger eine in Stadt und Kreis allgemeine hochgeschätzte und bekannte Persönlichkeit, da er eine ausgedehnte, große Praxis hatte. Er gehörte der altbekannten Herforder Familie Weihe an und ist leider nur 56 Jahre alt geworden. Sein Leben ist aber ein reiches gewesen, denn die Zahl derer, welchen er Linderung und Heilung brachte, ist eine sehr große. Seinen vielen Patienten ist es ja bekannt, wie lange man des zahlreichen Andranges wegen in seinem Vorzimmer warten musste. Ein Hauptinteresse wandte Herr Dr. Weihe auch den sozialpolitischen Fragen zu, wobei er ein warmer Verfechter aller Gedanken war, welche zur Hebung der Lage der unteren Klassen beitragen konnten. So war er Christ und Menschenfreund im wahren Sinne des Wortes, denn es fehlte dabei auch die That nicht, wenn sie auch so geschah, dass die Linke nicht wusste von dem, was die rechte that. Das frühe Dahinscheiden des reich begabten Mannes wird bei allen Mitbürgern in Stadt und Land aufrichtigem Bedauern begegnen“.<sup>24</sup> Der Nachruf im Herforder Kreisblatt vom 3. Oktober 1896 enthält zwar falsche Daten, bestätigt aber das positive Bild des Arztes: „Donnerstag verschied nach längerem Leiden an Herzkrankheit, weithin bekannt durch seine ärztliche Praxis, der allgemein geschätzte Dr. med. August Weihe; sanft war er eingeschlummert. Seine einzige, erhebende Erholung fand er in der Musik, sein höchstes Glück in seiner Familie. Tief erschüttert weinen ihm die Gattin, 4 Söhne, 3 Töchter nach. Der Vater war längere Zeit Gutsbesitzer in Schweden, wo der Sohn 1843 (falsch, C.L.) zu Sjørup ihm ge-

boren wurde. Früh kam dieser in die deutsche Heimat. Im 54. Lebensjahre ist er unzähligen Leidenden, die von nach und fern beim ihm Hilfe und Trost suchten, für immer entrissen; seine Freunde bewahren ihm ein treues Andenken.“<sup>25</sup>

Ein letzter Nachweis findet sich im Verzeichnis der „Medicinalpersonen im Kreis Herford“ vom 21. Januar 1896 mit den Angaben „Herford - Weihe Friedrich, August, Justus - als: Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer am 2. Mai 1866 zu Halle a[n der] S[aale] [approbiert], - am 20ten November 1865 zu Halle a[n der] S[aale] [promoviert], - [geboren] 1840, - ev[angelisch], - [Orden] Kriegsdenkmünze für 1870/71.“ Dort wird sein Name gestrichen und mit Vermerk „tot“ versehen.<sup>26</sup> Nach dem Abriss des Wohnhauses und der Einebnung des Grabes erinnert somit außer den erhaltenen Ar-

Die 1994 abgeräumte Grabstätte der Familien Kleine und Weihe auf dem Friedhof Hermannstraße in Herford.

Bild: Christoph Laue





Das Haus der Familie August Weihe, links vor der Chirurgischen Abteilung des Herforder Kreis- und Stadtkrankenhauses, um 1960.

Bild: Kommunalarchiv Herford



chivalien nichts mehr in Herford an diesen bedeutenden Arzt und Homöopathen. Seine Ehefrau und zwei seiner Töchter lebten bis zu ihrem Tode in Herford und waren in der Verwandtschaft der Familie Weihe in Herford bekannt. Ein Nachlass ist weder Herford noch bei den noch lebenden Nachkommen vorhanden. Über seine Bedeutung für Medizin und Homöopathie ist auch bei diesen nur wenig bekannt.

### Weihe nach Weihe<sup>27</sup>

Nach hoffnungsvollem Beginn um die Wende zum 19. Jahrhundert – als Begründer der modernen Homöopathie gilt Samuel Hahnemann – geriet diese in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert in eine Krise. Weihe war einer derjenigen, die die homöopathischen Methoden erneut und professionell belebten. Neben dem Kontakt zur Homöopathie durch seinen Großvater und Onkel begann er sich aus eigenem Interesse – Weihe war Diabetiker – mit den Lehren von Dr. Rademacher zu beschäftigen.

Johann Gottfried Rademacher (1772-

1850) begann 1814 mit Experimenten an einer jungen Frau, die schwer an Rheuma erkrankt war. Er entwickelte eine erfolgreiche organische Therapie und veröffentlichte 1843 dazu sein Werk „Erfahrungsheillehre“, in dem er aufbauend auf Paracelsus und andere drei universale Substanzen beschrieb (Eisen, Kupfer und Salpeter). Das Buch war ein großer Erfolg und erlebte in sieben Jahren vier Neuauflagen. Weihe war von diesem Werk fasziniert und nahm u.a. Kontakt mit dem Schüler und Nachfolger von Rademacher, Dr. Stoerber in Hamm auf. Quasi bis zum Ende seines eigenen Lebens studierte Weihe die Methoden Rademachers und entwickelte sie weiter. Am Ende stand seine Zusammenführung von Naturmitteln und homöopathischen Quellen als ausgewiesene Therapiemethoden.

Diese Bedeutung wurde erst später erkannt, zu seiner Zeit wurden die Methoden nicht akzeptiert. Auch Rademacher und seine Nachfolger (Weihe würde eher als Sympathisant gelten) galten bei seinen Gegnern als Scharlatane. Weihe ging seinen eigenen Weg, baute aber selbst keine systematische Form seiner Arbeit

auf. Er fand auch keinen Rückhalt in der Homöopathischen Gemeinschaft, obwohl er zu anderen Fragen in Homöopathischen Zeitschriften veröffentlichte.<sup>28</sup> Seine Aufzeichnungen erreichten wohl nur Manuskriptform und wurden unter Kollegen verbreitet. Quasi sein erster „Schüler“ war Dr. Jacob Leeser senior aus Rheydt.

Sein gleichnamiger Sohn Dr. Jacob Leeser jun. (1858-1926), der eine Praxis in Lübbecke in der Nähe Herfords betrieb, begann eine enge Korrespondenz mit Weihe. Er wurde Schüler und Freund Weihes und er war es schließlich, der gleichzeitig zusammen mit Dr. Hermann Göhrum aus Stuttgart (1861-1945) Weihes Methoden in mehreren Artikeln und der allgemeinen Homöopathischen Zeitung veröffentlichte und verbreitete.<sup>29</sup>

Göhrum wurde der Hauptverbreiter der Weiheschen Lehren und übernahm sie schnell in Lehre und Forschung. Zur Illustration der Weiheschen Methode produzierte Göhrum u.a. eine Gipsbüste an der er die Weihe-Punkte darstellen konnte. Diese Büste stand lange Zeit nicht der Öffentlichkeit präsentiert im Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart, gilt aber als verschwunden. Schließlich erschien 1903 das von Göhrum zusammengestellte und durch Leeser jun. korrigierte Buch: „Neue Zusammenstellung der topografischen Beschreibung der Schmerzpunkte nebst Mittelkombinationen und Einheiten“<sup>30</sup>, als erste detaillierte Arbeit zu der Weiheschen Methode. Ein späterer Autor bezeichnete dieses sieben Jahre nach Weihes Tod erschienene Buch als Hommage an Weihe. Dies stimmt nicht, Göhrum

fasste die Methode zusammen, ohne den Namen des Maestros zu erwähnen.

Nach diesem Werk verbreiteten sich Weihes Ideen in ganz Europa. Über Leeser, jun., der über viele Kontakte verfügte, kamen sie in die Schweiz zu Dr. Antoine Nebel in Lausanne. Der Physiologe am Trinity College in Cambridge, Sir Henry Head verbreitete die Ideen in England, betrachtete allerdings Justus Weihe als Urheber. 1906 erschien das Werk „Semeiologie des affectins du Systeme Nerveux“ von Jules Dejerine in Kooperation mit seiner Frau Auguste Klumpke. Diese wiesen erstmals darauf hin, dass die Weihe-Punkte zu 70 % mit den waagrechten und senkrechten Akupunktur-Punkten übereinstimmten. Auch der Franzose Roger de La Fuye, der als einer der ersten in Frankreich die Akupunkturmethoden darstellte, verglich 1947 diese mit Weihe. Langsam aber sicher verbreiteten sich die Weiheschen Punkte in der Homöopathischen Lehre bis hin zum Werk von Jean Daniaud „Les points de Weihe“ (1957). Inzwischen gibt es in ganz Europa Vertreter der Weiheschen Lehren, am meisten anerkannt sind sie in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Spanien, aber auch in Südamerika und in den früheren Staaten der Sowjetunion sind sie bekannt. In Italien ist seit einigen Jahren das Interesse gewachsen.

Die Weiheschen Druckpunkte werden heute auch bei besonderen Verfahren der Homöopathie als Grundlage genutzt, so führt u.a. eine Praxis das Verfahren der Injekto-Akupunktur oder Homöosiniatrie auf Weihe zurück: „Bereits 1892 konnte WEIHE nachweisen, dass alle Krankheiten von Organen und Organ-

systemen sich mehr oder weniger deutlich auf die Körperoberfläche projizieren. In diesem Zusammenhang stellte er 195 Hauptpunkte fest, über die sich erkrankte Organe oder Organsysteme positiv beeinflussen lassen. Dies waren dann die so genannten Weihe'schen Druckpunkte. Hieraus, so stellte sich zu einem späteren Zeitpunkt heraus, waren 153 Hauptpunkte identisch mit chinesischen Akupunkturpunkten (ohne jedoch, dass Weihe diese Punkte kannte).

Die Injekto-Akupunktur bedient sich der Akupunktur und der Homöopathie, daher wird Sie auch Homöosiniatrie genannt. Es ist hierbei sicherlich einleuchtend, dass die Kombination von homöopathischen Heilmitteln mit der Akupunktur zu einer sehr nachhaltigen Wirkung führt, da sie physisch-energetisch durch den gezielten Einstich in den Akupunkturpunkt und chemisch durch das gesetzte homöopathische Heilmitteldepot zu einem Heilreflex führt. Bei der Injekto-Akupunktur werden die Akupunkturpunkte genutzt um mit homöopathischen Medikamenten so genannte heilende Depots zu setzen.

Es wird durch Injektionen von ausgewählten Medikamenten – ähnlich wie bei der Neuraltherapie – in die entsprechenden gestörten Akupunkturpunkte Informationen für den Körper gesetzt. Zusätzlich zu der Wirkung der Akupunktur kommt eben bei der Injekto-Akupunktur noch die Medikamenteninformation für den Körper hinzu. Die Injekto-Akupunktur zeichnet sich als Heilverfahren besonders dadurch aus, dass sie durch die Verwendung von homöopathischen Komplexmitteln und der Kürze der Behandlung

ausgesprochen erfolgreich ist. Bei folgenden Organ- und Organsystemerkrankungen findet die Injekto-Akupunktur ihre Anwendung: Herz-Kreislauf-Erkrankungen Erkrankungen der Atmungsorgane Erkrankungen der Bauchorgane Erkrankungen der Harn- und Sexualorgane Erkrankungen des Haltungs- und Bewegungsapparates Gelenksbeschwerden (Knie, Hüfte, Schulter ...)

Revitalisierung und Geriatrie Entschlackung und Entgiftung“.<sup>31</sup>

In seinem neuen italienischen Standardwerk beschreibt Leonello Milani auf über 400 Seiten die Weihe'schen Erkenntnisse. Er unterscheidet dabei die Weihe'schen Druckpunkte und Schmerzpunkte und beschreibt neue Punkte, die er in Andenken an August Weihe als „Herford-Punkte“ bezeichnet. Milanis Hoffnung ist: „Viele Anhänger werden bereit sein, die Methoden zu studieren und ihnen zu folgen, so dass man sagen kann: Ein Gigant hat seinen Fingerabdruck hinterlassen.“ Immer wenn in Zukunft einer seiner Punkte gedrückt würde, lebe August Weihe wieder auf.<sup>32</sup>

*Dr. Aug. Weihe*

*Unterschrift von Dr. August Weihe unter der Geburtsurkunde eines seiner Kinder*

*Bild: Standesamt Herford*



#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> „Una“ storia della Medicina, Dr. Med. August Weihe (1840-1896) - L'impronta di un gigante“, so lautet der Titel des Kapitels 1 des gerade erschienenen Buches von Leonello Milani: Weihe e altri Punti - tra Agopuntura e Omeopatia. Libro Atlante, Ed. Guna, Milano 2004. Ich danke Prof. Milani herzlich für die Bereitstellung des Manuskriptes.

<sup>2</sup> Zit. nach: <http://www.naturheilkundexikon.de>, Naturheilkundexikon © 2000 MZ-Verlag.

<sup>3</sup> Zit. nach: <http://www.homoeopathie-zeitschrift.de/buchkritik.php?id=104>. Bibliografische Angabe: Hanspeter Seiler, Die Weihe'schen Druckpunkte, Heidelberg 2001. Ein älteres Werk ist: Hermann Schöler, Die Weihe'schen Druckpunkte, Ulm 1954 (mit weiteren Neuauflagen).

<sup>4</sup> Vgl. Anm. 1. Milani richtete seine erste Anfrage im Oktober 2003 telefonisch an das Kommunalarchiv Herford (KAH).

<sup>5</sup> August Weihe Institut für Homöopathische Medizin e.V., 32756 Detmold, Benekestr. 11.

<sup>6</sup> Vgl. neben weiterer Literatur insbes. Brunhild Gries, Leben und Werk des westfälischen Botanikers Carl Ernst August Weihe (1779-1834), in: Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen 40 (1978), H. 3, 3ff. Gerhard Rösche, Die Weihe's. Vom Wirken einer Pfarrerrfamilie im Löhner Land, in: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhaus 8/9, Löhne 1982, 9-41. Gedenktafel (für August Weihe), in: Herforder Heimatblatt 6 (1927), Nr. 8. Otto Brinkmann, Der Botaniker August Weihe, in: Ravensberger Blätter 1952, 5f.

<sup>7</sup> Vgl. Georg Heese, Auf den Spuren der Brombeere, in: Der Ravensberger 22 (1950), 66f. Es handelt sich um die Grabstätte Nr. 18 auf dem alten Friedhof am Eisgraben.

<sup>8</sup> Vgl. zu Justus Weihe: P.W., Der alte Doktor Weihe, in Herforder Heimatblatt 3 (1924), Nr. 12.

<sup>9</sup> Familientag Weihe, Herford, 8. Mai 1976 (104 Ss.). Die Broschüre wurde mir

*Der Komplex des Herforder Kreis- und Stadtkrankenhauses um 1968, in der rechten Bildhälfte links neben der Chirurgischen Abteilung das Haus der Familie August Weihe*

*Bild: Kommunalarchiv Herford*

dankenswerterweise zusammen mit dem Familienstammbaum und anderen Unterlagen von Frau Renate Weihe und Frau Ingeborg Knauff, geb. Weihe (beide Herford) zur Verfügung gestellt. Vgl. auch: Weihe, Die Beziehungen meiner Familie zu Herford, in: Herforder Heimatblatt 7 (1928), Nr. 9. Vgl. auch: KAH Stadtarchiv Slg. E 169, 170, 171 und 185 (u.a. Korrespondenz aus der Familie Weihe) und Annette Huss, Slg. zu den Grabstätten auf dem Friedhof Hermannstr., KAH Slg. .

<sup>10</sup> Auskunft des Friedhofsamtes der Stadt Herford vom 25.9.2003, Grabstätte Nr. 48 auf dem Friedhof Hermannstraße.

<sup>11</sup> KAH, Kreisarchiv, A 445.

<sup>12</sup> Zit. nach: Schularchiv des Friedrichs Gymnasiums Herford G 3.2.: Protokolle und Zeugnisse der Abiturienten, 1857ff. Im Schularchiv befinden sich auch die Originale der Abiturarbeiten Weihes in Deutsch, Griechisch und Latein. Vgl. auch: Programm des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford. Ostern 1861, Herford 1861, 26.

<sup>13</sup> Folgendes Zitat aus: Universitätsarchiv Halle UA Halle Rep. 29Nr. 160: Dekanatsakte der Medizinischen Fakultät.

<sup>14</sup> KAH Kreisarchiv A 545.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> KAH Stadtarchiv B 1194.

<sup>18</sup> Die ermittelbaren Daten ergeben sich aus dem Familienstammbaum und den vorliegenden Meldekarteien im KAH (Sig. KAH, Stadtarchiv Herford, II 0) und standesamtlichen Urkunden der Stadt Herford (Auskunft des Standesamtes vom 4.11.2003).

<sup>19</sup> NW-Staatsarchiv Detmold D 23 B HF Radewig Vol. 5, fol. 35,

<sup>20</sup> Ebd., fol. 39.

<sup>21</sup> Beide Töchter waren in Herford als Lehrerinnen tätig, vgl. KAH Stadtarchiv P 381 (Laura Weihe 1906-1918) und P 386 Agnes Weihe 1899-1928) und blieben unverheiratet. Testamentsvollstrecker beider war Dipl. Ing. Weihe aus Bottrop.

<sup>22</sup> KAH Stadtarchiv 23/2267: Verkauf der Liegenschaft durch Agnes und Laura Weihe an Kreis und Stadt Herford zur Erweiterung des Krankenhauses 1954-1969.

<sup>23</sup> Auskunft des Friedhofsamtes der Stadt Herford vom 25.9.2003, Grabstätte Nr. 48 auf dem Friedhof Hermannstraße, begraben wurden neben Mitgliedern der Familie Kleine: 7.1.1874 Elisabeth Weihe, Kind, 11.3.1968 Laura Weihe, 10.2.1945 Emma Weihe, 4.10.1896 August Weihe, 23.5.1939 Auguste Weihe, 31.1.1940 Adolf Weihe (Vater von Dipl. Ing. Adolf Weihe in Bottrop, bis 1994 Besitzer der Grabstätte), 8.4.1965 Agnes Weihe.

<sup>24</sup> Herforder Zeitung für Stadt und Land, 2.10.1896.

<sup>25</sup> Herforder Kreisblatt 3.10.1896.

<sup>26</sup> KAH Kreisarchiv A 546.

<sup>27</sup> Die folgende Ausführungen beruhen auf dem Manuskript von Milani, vgl. Anm. 1, wo auch die entsprechende Literatur nachgewiesen wird.

<sup>28</sup> August Weihe, Praktische und Theoretische Beiträge zur Einleitung in die epidemiologische Behandlungsweise, in: Zeitschrift des Berliner Vereins Homöopathischer Ärzte 5 (1886), 206-244; Zur Frage der epidemischen Mittel, in: Allgemeine Homöopathische Zeitung 117 (1888), 1-4; Entgegnung, ebd. 121 (1890), 99-104; Genuis epidemicus, ebd. 124 (1894), 19-22.

<sup>29</sup> So noch zu Lebzeiten von Weihe von Hermann Göhrum, Die Weihe'sche Methode, in: Zeitschrift des Berliner Vereins Homöopathischer Ärzte 10 (1891), 56-74; Jacob Leeser jun., Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Weihe'schen Heilmethode, in: Allgemeine Homöopathische Zeitung 124 (1892), 33-37.

<sup>30</sup> Vgl. Hermann Göhrum, Neue Zusammenstellung der topographischen Beschreibung der Schmerzpunkte nebst Mittelkombinationen und Einheiten, Stuttgart 1903. Das Buch wurde fälschlicherweise von Roger de La Fuye 1943 mit August Weihe: „Die Weihe'sche Schmerzpunkt-methode“, Leipzig 1903, bezeichnet.

<sup>31</sup> Zit. nach: <http://people.freenet.de/schwoerer.buehler/index.htm>.

<sup>32</sup> Sinngemäß übertragen aus dem italienischen Manuskript, vgl. Anm. 1. In Kapitel 5, Indicatori omeopatici di Weihe e Nuovi Punti Herford, im Manuskript 75ff erläutert Milani die neuen „Herford-Punkte.“